

Die Jugend in China erneuert die Kirche

Bruno Lepeu MEP

Als ich auf das Thema des diesjährigen Europäischen Katholischen China-Kolloquiums „Zukunftsperspektiven der katholischen Kirche in China“ mit besonderem Schwerpunkt auf der „Jugend in China“ aufmerksam wurde, war ich sofort mit Begeisterung dabei, da es doch sehr dem Thema meiner 2023 am Institut Catholique de Paris verteidigten Dissertation mit dem Titel „Entstehung einer brüderlichen und synodalen Kirche in China – Theologische Analyse einer Umfrage unter jungen chinesischen Katholiken“¹ ähnelt.

Das Ziel meiner Forschung war, ein Verständnis darüber zu gewinnen, was sich in der Kirche in China gerade entwickelt. Das Bild von der Kirche in Festlandchina ist oft einseitig und von Parteinahme geprägt und konzentriert sich hauptsächlich auf die Kontrolle seitens der zivilen Behörden und deren negative Folgen auf das Leben der Kirche. Aber wie sieht der Alltag des Gottesvolkes aus? Durch meine dreißigjährigen Kontakte zu Gemeinschaften vor Ort bin ich mir des Wirkens des Heiligen Geistes bewusst geworden, insbesondere im Leben junger Menschen in China. Die Funktionsweise der kirchlichen Institution in China ist immer noch sehr klerikal geprägt, aber die Art und Weise, wie sich die jungen Menschen den Glauben aneignen, führt doch zu einer Erneuerung des Lebens der Kirche und unterstreicht die grundlegende Rolle brüderlicher Gemeinschaften, in denen wesentliche Elemente der Synodalität gelebt werden und so zu einer Öffnung für eine Vertrautheit mit dem Herrn, Bruder und Freund führen. In meinem Beitrag werde ich diesen Prozess der Erneuerung der Kirche in China vorstellen, wobei ich mir bewusst bin, dass es sich lediglich um einen Trend handelt, der nicht verallgemeinert werden kann; er besitzt aber dennoch eine prophetische Dimension.

Meine Methodik basiert auf dem Prinzip einer Ekklesiologie, die ihren Ausgangspunkt im Handeln der Kirche hat, die sich immer im Werden, im Entstehen, im Aufbau

befindet. Dieser Ansatz beinhaltet, dass man dem Volk Gottes zuhört. Zu diesem Zweck habe ich 50 junge chinesische Katholiken an 14 unterschiedlichen Orten auf dem chinesischen Festland interviewt. Die Entscheidung, den Erzählungen junger Katholiken zuzuhören, die sich aktiv in der Kirche engagieren, als Zugang zum Verständnis dessen, was in der Kirche in China gerade aufgebaut wird, basiert auf der Prämisse, dass junge Menschen gewissermaßen ein Versuchslabor dafür sind, was sich in der Kirche entwickelt. Das Gesamt dieser zeitgenössischen Erzählungen wurde mit einer biblischen Quelle, der Apostelgeschichte, dem „Manifest der christlichen Identität in ihrer Entstehung“,² in Beziehung gesetzt. So entstand ein Widerhall in den Hypothesen, die sich aus den Erzählungen der jungen Leute herauschälten, und es konnte ein theologischer Diskurs konstruiert werden.³ Ich kann hier die Ergebnisse nicht im Detail vorstellen, aber ich werde auf vier Punkte eingehen, um besser zu verstehen, auf welche Weise die Jugend die Kirche erneuert: 1. Der Prozess der Aneignung des Glaubens seitens junger Menschen; 2. Die grundlegende Rolle brüderlicher kirchlicher Gemeinschaften; 3. Eine neue Vertrautheit mit dem Herrn, Bruder und Freund; 4. Eine neue Art, Kirche zu sein, brüderlicher und daher synodaler.

1. Ein Prozess der inneren Transformation: Ein Vorher und ein Nachher

Die Erzählungen zeigen ein *Vorher* und ein *Nachher*, eine Charakteristik, die einen Prozess der inneren Transformation betont. Vorher war es ein Glaube, der von der Familie weitergegeben und durch reines Auswendiglernen der Fragen und Antworten im Katechismus erlernt wurde; es handelte sich um einen Glauben, der auf eine Religion von Pflichten reduziert war, bestehend aus Wahrheiten, an die man glauben musste, Geboten, die man befolgen musste, Sakramenten, die man empfangen musste, und vielen Gebeten, die man sprechen musste. Johannes Baptist, ein junger Pastoralarbeiter, berichtet, dass sich das christliche Leben für ihn als Kind auf Gebete und Verbote beschränkte, die für ihn etwas rein Äußerliches blieben. Diese Art von Lehre ist nicht dazu geeignet, eine persönliche Beziehung zu Gott aufzubauen: Der Glaube bleibt in einem „eingefrorenen“ Zustand, im Stadium eines Samens. Diese Art von

P. Dr. Bruno Lepeu MEP ist Forscher am Holy Spirit Study Centre in Hongkong (E-Mail: bruno.lepeu@hsstudyc.org.hk). Der folgende Text basiert auf seinem Vortrag auf dem 11. Europäischen Katholischen China-Kolloquium zum Thema „Zukunftsperspektiven der katholischen Kirche in China. Besonderer Schwerpunkt: Jugend in China“, das vom 22. bis 25. August 2024 in Siegburg stattfand. Das englische Originalmanuskript (abgeschlossen am 5. Oktober 2024) mit dem Titel „The Youth in China Renew the Church“ wurde bereits veröffentlicht in *Religions & Christianity in Today's China* 2024, Nr. 4, S. 33-41. Die deutsche Übersetzung stammt von Katharina Feith.

1 Im Original: „Émergence d'une église fraternelle et synodale en Chine. Analyse théologique d'une enquête auprès de jeunes catholiques chinois“.

2 Für Forschung zur Apostelgeschichte war Daniel Marguerat eine Hauptreferenz für diese Studie. Eine deutsche Übersetzung seiner umfangreichen Arbeit über die Apostelgeschichte findet sich in Daniel Marguerat, *Lukas, der erste christliche Historiker. Eine Studie zur Apostelgeschichte*, aus dem Französischen übersetzt von Elisabeth Mainberger-Ruh, Zürich: Theologischer Verlag 2011.

3 Um den Prozess der Resonanz zwischen zeitgenössischen Erzählungen und einer biblischen Quelle zum Aufbau eines theologischen Diskurses zu verstehen, siehe Etienne Grieu, „Referring to the Bible in Practical Theology“, in: François Moog (Hrsg.), *Recherches en théologie des pratiques pastorales II: La Bible en théologie des pratiques*. Groupe de Santiago, Cahiers Internationaux de Théologie Pratique, Série Actes No. 18, Paris – Louvain – Québec 2019, S. 261–270 (online).

Glauben wird von Kindern als Last und Zwang empfunden, den sie angesichts eines Bildungssystems, das den wissenschaftlichen Atheismus fördert, nicht rechtfertigen können. Die Analyse der Zeugnisse junger Menschen führt zu der Diagnose eines doppelten Fehlens des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes innerhalb der religiösen Erziehung, die sie in ihrer Kindheit erfahren haben.

In China hat sich die Ortskirche noch nicht von dem klerikalen System gelöst, das geprägt ist vom bürokratisch-politischen Modell der Beamten, die „die Gesetze machen“ und sich in die Angelegenheiten der Kirche einmischen, und durch die offiziellen Posten, wie z.B. als Delegierte der Politischen Konsultativkonferenz (*zhengxie* 政协), die sie prominenten Priestern übertragen. Die in China immer noch vorherrschende starke Bipolarität zwischen Klerikern und Laien führt zu einer Auffassung von Kirche, die dem Klerus gehört: Den Kindern wurde in ihrer religiösen Erziehung beigebracht, dass sie keinen aktiven Anteil am Auftrag der Kirche haben und lediglich dem Klerus in einem pyramidenförmigen Modell gehorchen müssen.⁴ Dieses korporative Kirchenmodell lässt keinen Raum für den Ausdruck verschiedener Charismen, Zeichen eines pneumatologischen Defizits im kirchlichen Leben: Alles konzentriert sich auf den hierarchischen Dienst, auf Ordensfrauen und Gemeindeleiter (*huizhang* 会长).

Was den Prozess des „Auftauens“ des Glaubens dieser jungen Menschen auslöst, ist eine kirchliche Erfahrung von Geschwisterlichkeit, die in der Regel von einer persönlichen Einladung ausgeht. Diese kirchlichen Erfahrungen, die in den Erzählungen oft als Freude am Zusammensein bezeichnet werden, sei es bei der Teilnahme an einem Jugendlager, einer Bibelgruppe, einer Studentengemeinschaft, einer Schulung oder einfach bei einem gemeinsamen Essen, zeigen, dass das im Katechismus verankerte „Liebet einander“ sowohl möglich als auch anziehend ist und das Leben tiefgreifend verändert und auf eine enge Beziehung zu einem Gott der Liebe hin öffnet. Dieser Transformationsprozess wird als beglückende Erfahrung von Befreiung, Vergebung und Selbstaussdruck erlebt, durch die Akzeptanz und Anerkennung durch Brüder und Schwestern, die einen Weg der persönlichen Einheit und Aneignung des Glaubens ermöglichen. Manchmal wird er sogar als ein Prozess der Erneuerung erlebt, wie Magdalena, die noch Katechumene ist, es ausdrückt:

Ursprünglich war ich wie eine Pfütze aus Schlamm, ich wusste nicht, wohin ich fließen und wie ich mich vorwärtsbewegen sollte, und plötzlich wurde ich zu einem ganzen Menschen geformt und somit vollständig zu der Person gemacht, die ich ursprünglich bin; dann gab es

diese Verbindung zu Gott: Mein ursprünglich begrenztes Leben ist mit dem Leben Gottes verbunden, und so ... Ich finde das einfach wunderbar.

Dieser Prozess der Transformation ist Ausdruck von Gottes Fürsorge, der Rolle der Gemeinschaft und der Großzügigkeit in den Antworten dieser jungen Menschen. Es bedarf vieler Schritte menschlicher und spiritueller Formation, bei denen die Gemeinschaft eine Schlüsselrolle spielt.

2. Die große Bedeutung einer geschwisterlichen Gemeinschaft

Das „hierarchologische“ pastorale Modell,⁵ in dem die interviewten Jugendlichen aufgewachsen sind, insbesondere in den Dörfern, hat sie nicht darauf vorbereitet, als gläubige Subjekte in der heutigen Gesellschaft zu leben, die von Atheismus, zahlreichen Veränderungen (Urbanisierung, digitale Revolution, Konsumismus ...) und einem Prozess der Individualisierung geprägt ist. Eine geschwisterliche [engl. *fraternal*] kirchliche Gemeinschaft ist jedoch von entscheidender Bedeutung, um den Jugendlichen dabei zu helfen, einen lebendigen Glauben zu entwickeln und sich den Herausforderungen des modernen Lebens zu stellen. Eine solche Gemeinschaft ist ein Umfeld, in dem das Wort Fleisch annimmt und in dem das gläubige Subjekt, das daran teilnimmt, sich entfaltet. Sie bietet jungen Menschen einen Weg der Personwerdung und der Vertrautheit mit Gott und schafft einen Glauben als Lebenspraxis, der zu einer attraktiven neuen Lebensweise führt. Durch die persönliche Unterstützung für, mit und durch die jungen Menschen wird der/die Einzelne gewertschätzt, indem seine/ihre Würde anerkannt, er/sie fortgebildet und aktiv ins Gemeinschaftsleben einbezogen wird.

Die Vorschläge dieser Gemeinschaften schaffen einen Kontakt mit dem Wort Gottes, das geteilt, gelehrt und/oder „einfach“ gelebt wird. Die Jugend ist tief berührt von dieser guten Nachricht eines Gottes, der sie liebt. Die geschwisterliche Gemeinschaft ist daher der Ort, an dem die Wahrheit der Beziehung zu Gott und zu den Menschen verwirklicht wird, eine Familie echter Brüder und Schwestern, die sich als Kinder desselben Vaters entdecken, was die Gleichheit innerhalb der Gemeinschaft begründet: „... nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23,8).

Die Erfahrung einer geschwisterlichen Kirche hebt sich von der chinesischen Gesellschaft ab, die vom Streben nach Macht, Ehre und Eigennutz geprägt ist, und zwar durch Netzwerke von Beziehungen, den berühmten *guanxi* 关系.

4 Die Antwort auf Frage 82 im Frage- und Antwort-Katechismus besagt, dass die Laien auf die Priester hören müssen, die Priester auf die Bischöfe und die Bischöfe auf den Papst (82问: 圣教会各级的人, 彼此有什么本分? 答: 教友该听神父的教训, 神父该听主教的教训, 主教该听教宗的教训, 这样彼此连合, 按吾主耶稣的话, 同归一栈, 共属一牧).

5 „The *De Ecclesia* was principally, sometimes almost exclusively, a defence and affirmation of the reality of the Church as machinery of hierarchical mediation, of the powers and primacy of the Roman see, in a word, a „hierarchy“,“ in: Yves Congar, *Lay People in the Church – A Study for a Theology of the Laity*, Westminster Maryland: The Newman Press 1965, S. 45 (übersetzt von Donald Attwater).

Die Aussagen der Jugendlichen über die Gesellschaft sind sehr negativ. Aber wie Lukas, ein Gemeindeleiter, sagt: „Bei uns ist es nicht so.“ In der Erfahrung einer geschwisterlichen Kirche sind die jungen Menschen von dem berührt, was sich auch als Ideal in den christlichen Urgemeinden finden lässt, wie in der Apostelgeschichte beschrieben, der großen biblischen Erzählung von der Verbreitung des Wortes Gottes durch das Wirken des Heiligen Geistes. Das Ideal der brüderlichen Gemeinschaft, die *koinōnia* (κοινωνία),⁶ die als „ein Herz und eine Seele“ und als „gemeinschaftliches Teilen“, bei dem niemand aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, zum Ausdruck kommt, spiegelt sich in den Beschreibungen wider, die junge Menschen von ihrer Gemeinschaft geben. Sie betonen die Liebe unter Brüdern und Schwestern als Mitglieder derselben Familie, in der jeder großzügig gibt und die Beziehungen von bedingungsloser Annahme, Unentgeltlichkeit, gegenseitiger Fürsorge, Gleichheit, Brüderlichkeit, Harmonie, Liebe und Vergebung geprägt sind ... was den jungen Menschen ermöglicht, wirklich sie selbst zu sein, frei zu sein. Dieses Ideal, das im Gegensatz zu den üblichen Beziehungen in der Gesellschaft steht, zieht die jungen Menschen an, genau wie in den Zeiten der frühen Kirche (Apg 2,47). Dies geht so weit, dass sie sich „in die Gemeinschaft verlieben“ (*aishang zhege tuanti* 爱上这个团体); es ist „eine Gruppe, in der man geliebt wird“, während sie sich gleichzeitig der Grenzen, der Abweichungen vom Ideal des Evangeliums und des tiefen Leids, das diese Abweichungen verursachen können, bewusst sind.

Sie betonen die Beteiligung aller, die geteilte Verantwortung innerhalb der Gruppe, Teamarbeit, die Bedeutung der Wertschätzung unterschiedlicher Charismen, die spezifische Rolle des Priesters, das geschwisterliche Zusammensein ... All diese Elemente beziehen sich indirekt auf das Konzept der Synodalität und können der Universalkirche helfen, besser zu verstehen, wie sie die Synodalität auf geschwisterliche Weise leben kann. Die aktive Beteiligung innerhalb der Gemeinschaft ist eines der wesentlichen Elemente der Transformation gläubiger Subjekte. Die Einbindung junger Menschen in die Gemeinschaft beginnt mit einem einfachen Miteinander und entwickelt sich allmählich zu einem starken Engagement der ganzen Person. Die Gemeinschaft wird zu einem Ort, an dem man „seinen Eifer zum Ausdruck bringen“ und eine persönliche Antwort auf Gottes Geschenk geben kann. Wie Peter, ein frisch getaufter Student, bekundet, ist die Möglichkeit, sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen, die Voraussetzung dafür, ein vollwertiges Mitglied zu werden und sich mit der Gruppe zu vereinen, bis hin zu der stolzen Feststellung: „Ich bin das Team, und das Team bin ich!“ Die geschwisterliche Gemeinschaft bietet jungen Menschen somit ein förderliches Umfeld, um die Gnade ihrer Taufe umfassend zu erfahren und die vom Geist erhaltenen Gaben zum Ausdruck zu

bringen. Junge Menschen nehmen voll und ganz am Leben und am Auftrag der Kirche teil: Auch wenn ihre Teilnahme begrenzt zu sein scheint, ist sie doch von wesentlicher Bedeutung, wie bei der Speisung der Fünftausend (Joh 6), als Jesus einen Jungen mit fünf Broten und zwei Fischen brauchte, um sein Wunder zu vollbringen.

Die jungen Menschen sind sich auch durchaus bewusst, dass dieses ideale Funktionieren der Gemeinschaft einen Prozess erfordert, in dem alle lernen und sich weiterentwickeln; dass die Gefahr besteht, Menschen, insbesondere Neuankömmlinge, leicht außen vor zu lassen; und dass einige Leiter versucht sein könnten, Entscheidungen alleine zu treffen. Sie erkennen die Bedeutung der Begleitung und Unterstützung durch kirchliche Mitarbeiter (insbesondere durch einen Priester, aber auch durch eine Ordensschwester oder einen Laienmitarbeiter, die die Rolle eines älteren Bruders oder einer älteren Schwester übernehmen *gege jiejie* 哥哥姐姐). Ihr Streben, dem Willen Gottes zu entsprechen, führt zu einer Offenheit für den Heiligen Geist, mit dem nichts unmöglich ist, wie Franz in Bezug auf seine Bereitschaft, anderen jungen Menschen zu dienen, zum Ausdruck bringt:

Als ich diesen Wunsch hatte, wusste ich nicht, welchen Weg ich einschlagen sollte, aber ich spürte, dass Gott mich befähigen würde, ihn zu verwirklichen. Tatsächlich dachte ich damals bei jedem Schritt so. Ich sagte mir: Wenn mein Streben dem von Gott entspricht, wird Gott mich sicherlich befähigen, es zu verwirklichen. Wenn Gott dies will ... Ich will es, und Gott will es, warum sollte es dann nicht erfüllt werden?

3. Eine neue Vertrautheit mit dem Herrn, Bruder und Freund

Ein liebender Gott

Das wesentliche Element des Prozesses, den Glauben junger Menschen „aufzutauen“, ist die Transformation ihrer Beziehung zu Gott. Sie entdecken allmählich (oder manchmal plötzlich), dass der ferne und furchterregende Gott ihrer Kindheit in Wirklichkeit ein naher Gott ist, ein Freund, ein Bruder, der uns unendlich liebt, den wir mit Du ansprechen und dem wir uns anvertrauen können. Katharina beschreibt ihre Beziehung zu Gott als eine Vereinigung mit Gott: „Ich glaube wirklich, dass Gott in mir ist und dass ich in Gott bin“, während sie ihren Blick auf Jesus richtet, „die vollkommenste Person“, zu der sie eine „innige Beziehung“ hat. Auch Luise, die sich als Kind für ihren Glauben schämte, den sie als Zwang empfand, entdeckt eine große Vertrautheit mit Jesus, „wie in einem Topf Honig“, die sie freudig gegenüber ihrer Umgebung bezeugt. Jesus ist nicht mehr der Gott ihrer Eltern, sondern ihr Gott. Franz-Xaver, ein Einzelkind, sieht Gott gerne als „älteren Bruder ... je-

6 Dieses Ideal kommt besonders in Apg 2,42-47; 4,32-35 zum Ausdruck.

manden, der sich um mich kümmert“. Die jungen Leute nennen den Herrn gerne „älterer Bruder Jesus“, *Su ge* 酥哥, wie Cäcilia, eine junge Pastoralarbeiterin, bestätigt:

Sehr oft sage ich nicht Gott, Jesus und all das ... wir sagen zu ihm: „älterer Bruder Jesus“ ... Er ist wie mein älterer Bruder, du weißt, dass er dich nie im Stich lassen wird, dass er immer an deiner Seite steht.

Eine Theologie von Christus, dem Bruder: alt und chinesisch!

Die in der Gemeinschaft erfahrene Geschwisterlichkeit [engl. *fraternity*], die junge Menschen stark anzieht, wie auch die Vertrautheit mit dem Herrn als „älterem Bruder“ verweisen auf die Ursprünge der Kirche. Wie Michel Dujarier in seinen zahlreichen Werken zu diesem Thema aufgezeigt hat,⁷ ist die übliche Bezeichnung für die Kirche in den ersten Jahrhunderten die Bruderschaft, *adelphotēs* (ἀδελφότης) [engl. *Fraternity*], ein Neologismus des Neuen Testaments (1 Petr 2,17; 5,9), der auf dem griechischen Wort für „Bruder“, *adelphos* (ἀδελφός), basiert. Diese Vision der Kirche als Bruderschaft geht einher mit einer Theologie von Christus dem Bruder, die unter den Kirchenvätern weit verbreitet war und auf den Schriften des heiligen Paulus basiert, der Christus als den „Erstgeborenen von vielen Brüdern“ (Röm 8,29) und die Christen als „Miterben“ (Röm 8,17) bezeichnet, und dem zufolge Christus sich nicht schämt, „sie Brüder zu nennen“ (Heb 2,11; Joh 20,17). Dieser theologische Ansatz zeigt, dass Christus einerseits durch seine Menschwerdung unser Bruder im Menschsein wurde und andererseits durch seinen Tod und seine Auferstehung uns für das göttliche Leben öffnet, uns in die göttliche Bruderschaft aufnimmt und uns durch die Taufe im Geist zu seinen „kleinen Brüdern“ und „kleinen Schwestern“ macht. Mit ihm, unserem älteren Bruder, werden wir zu Kindern Gottes, des Vaters. Wenn die jungen Menschen in China heute den Herrn „älterer Bruder Jesus“ nennen, kehren sie zu den Wurzeln unserer Beziehung zu Christus in der Taufe zurück und folgen so, wahrscheinlich ohne es zu wissen, den Kirchenvätern.

Diese Geschwisterlichkeit⁸ in Christus, die die jungen Chinesen wie einen Schatz behandeln, ist auch tief in der

chinesischen Kultur verwurzelt.⁹ Von Konfuzius' Betonung der Freundschaft unter Brüdern (*youti* 友悌) und der Bruderschaft auf dem Weg zur Tugend (*shixiong* 师兄 / *renxiong* 仁兄) bis hin zum Status der Schwurbrüder (*jiebai xiongdi* 结拜兄弟) – der besonders in den Kampfkunstromanen *wuxia xiaoshuo* 武侠小说 wie *Die Räuber vom Liang-Schan-Moor* (*Shuihuzhuan* 水浒传), in dem alle Menschen als Brüder betrachtet werden (*si hai zhi nei jie xiongdi* 四海之内皆兄弟), Raum findet – räumt die chinesische Kultur der Bruderschaft unter all den Beziehungen einen besonderen Platz ein, wobei der Schwerpunkt auf Freundschaft und Kameradschaft liegt und Gefühle so stark sind wie die „Verbindungen zwischen Hand und Fuß“ (*shou-zu zhi qing* 手足之情).

Die Theologie von Christus dem Bruder erinnert uns an die grundlegende Gleichheit unter Brüdern und Schwestern innerhalb der Bruderschaft, nicht auf moralischer Ebene (wir müssen andere lieben), sondern auf theologischer Ebene: Da Gott der Sohn uns in die göttliche Bruderschaft hinein adoptiert, ist die einzige Identität, die zählt, die von Brüdern und Schwestern in dem Bruder [Christus]. Dieser Ansatz ist eine Revolution der Beziehungen innerhalb der geschwisterlichen Gemeinschaft Kirche und begründet theologisch die Synodalität, dieses „Gemeinsam-unterwegs-Sein“ von Brüdern und Schwestern.

4. Eine Revolution in den kirchlichen Beziehungen

Indem sie sich auf die Gestalt Christi als Bruder konzentrieren, helfen die jungen Menschen der ganzen Kirche, sich vom Dualismus Klerus/Laien zu lösen und die Mahnung des Meisters neu zu hören: „... nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23,8). Es scheint jedoch einfacher zu sein, Jesus als Christus und Herrn zu bezeichnen, als ihn älteren Bruder und Freund zu nennen. Die erstgenannte Bezeichnung kann eine gewisse „Hierarchologie“ rechtfertigen, mit einem fernen und allmächtigen Gott, einem paternalistischen Klerus und passiven Gläubigen. Die zweite Bezeichnung sprengt menschliche Muster und schafft eine radikale Gleichheit unter allen: Da der Meister, Gott selbst, sich dazu entschieden hat, sich als Bruder unter seinen Brüdern und Schwestern zu offenbaren, kann der Jünger des Meisters nur ein Bruder/eine Schwester wie Christus der Bruder selbst sein und lieben, wie er uns geliebt hat (Joh 13,34). Darüber hinaus lädt die Bezeichnung Christi als Freund (Joh 15,15) auch zur Entwicklung einer geistigen Freundschaft sowohl mit Christus, wie es „der

7 Michel Dujarier, *Église-Fraternité. L'ecclésiologie du Christ-Frère aux huit premiers siècles* [Kirche-Bruderschaft. Die Ekklesiologie von Christus dem Bruder in den ersten acht Jahrhunderten], Paris: Cerf 2013 (Bd. 1) & 2016 (Bd. 2). Eine kurze Einführung findet sich in seinem Artikel: Michel Dujarier, „Redécouvrons la théologie du Christ-frère“, in: Marie-Jo Thiel – Marc Feix (Hrsg.), *Le défi de la fraternité – The Challenge of fraternity – Die Herausforderung der Geschwisterlichkeit*, Zürich: LIT Verlag 2018, S. 281-292. Siehe auch ein Buch des jungen Ratzinger: Joseph Ratzinger, *Die christliche Brüderlichkeit*, München: Kösel-Verlag 1960.

8 Obwohl das Wort „Geschwisterlichkeit“ bzw. „Brüderlichkeit“ [*fraternity*] im Chinesischen nicht existiert, ist das Konzept der Bruderschaft [*brotherhood*] tief in der chinesischen Kultur verwurzelt. Für eine chinesische Übersetzung des Begriffs „christliche Geschwisterlichkeit“ würde

ich den Ausdruck *xiongdi qingyi* 兄弟情谊 vorschlagen, was wörtlich übersetzt „Liebe und Freundschaft unter Brüdern“ bedeutet.

9 Weitere Ausführungen zu diesem Thema finden sich in Bruno Lepou, „Synodality with Chinese Characteristics“, in: *Tripod* 204 (Frühjahr 2024), S. 57-87.

Jünger, den Jesus liebte“, tat, als auch mit den Brüdern und Schwestern der kirchlichen Gemeinschaft ein.

Wenn man die jungen Menschen fragt, was sie in die Kirche mitbringen, lautet die erste Antwort „Dynamik“ (*huoli* 活力), um die Ortskirche zu erneuern. Die Erzählungen der Jugend zeigen, dass das großzügige Engagement junger Menschen im Leben und in der Mission der Gemeinschaft anderen Altersgruppen von Katholiken neue Perspektiven eröffnet, selbst aktiver zu werden. Die aktive Teilnahme junger Menschen am Leben der kirchlichen Gemeinschaft, manchmal sogar in Vollzeitmission, erneuert die gesamte Gemeinschaft. Ältere Laien entdecken, dass Mission nicht nur etwas für Priester und Ordensschwester ist, sondern dass auch sie einen Platz innerhalb der aktiven Teilnahme am Leben der Gemeinschaft haben. Ihnen eröffnen sich neue Möglichkeiten. Mit jungen Menschen erleben sie auch neue Formen des Betens, sie möchten ihren Glauben vertiefen und der Bibel mehr Raum geben. Die Glaubenserfahrungen der jungen Menschen können auch das christliche Leben der Familien erneuern, sowohl ihrer Ursprungsfamilien als auch der neuen, die sie gründen.

Die Priester selbst werden in der Schule der Jugendlichen verwandelt. Da sie gewohnt sind, meist alles allein zu entscheiden und zu tun, entdecken sie zusammen mit den Jugendlichen den Reichtum und die Schönheit der Teamarbeit, die Bedeutung der Einbeziehung von Laien in das Leben der Gemeinschaft, auch in die Entscheidungsprozesse: Die Rolle der Laien besteht nicht darin, den Priestern zu helfen, sondern am Auftrag der Kirche teilzunehmen. Dieser Paradigmenwechsel bereichert das Leben der Kirche un-
gemein und erneuert die Priester in ihrer eigenen Berufung, wie ein junger Priester bezeugt, der sich um junge Menschen kümmert und ihnen Bildungsprogramme anbietet:

Früher habe ich alles immer alleine gemacht ... und war sehr erschöpft. Jetzt kann ich Aufgaben mit anderen teilen und mich dann auf Gott verlassen. In diesem Prozess geht es zunächst nicht darum, was sie erhalten haben, sondern darum, dass ich viel erhalten habe: Seit ich ins Priesterseminar eingetreten bin, habe ich mich sehr weiterentwickelt, der Herr hat mir viele Lektionen erteilt ... Und was die Begleitung angeht, so bin nicht ich es, der die jungen Menschen begleitet, sondern sie sind es, die mich begleiten. Manchmal, wenn ich sie betreue, fordern mich ihre Veränderungen auch dazu auf, mich selbst zu verändern. Diese Art von Veränderung kommt von innen und nicht von außen oder anderswo her ... Für meinen Berufungsweg ist das sehr gut ... Jede Fortbildungsgruppe ist für mich ein Ort der Erneuerung.

Martha, eine junge Person, die eine Bibelgruppe für Jugendliche in der Gemeinde leitet, lobt ihren Kaplan und nennt gleichzeitig viele Elemente, die die Figur des Priesters für die Gemeinschaft geeignet machen: eine Person „mit einer starken Anpassungsfähigkeit“, „besonders begabt für Beziehungen zu Menschen“, „ein Vertrauter ... ein

guter Freund ... ein Vater ... ein älterer Bruder ...“, „besonders gut im Umgang mit allen Mitgliedern der Gemeinschaft“, in den sie sehr großes Vertrauen setzt. Diese Figur ähnelt Barnabas und Paulus in ihren Beziehungen zu den frühchristlichen Gemeinden, die sie gründeten und begleiteten. Sie besuchen sie, freuen sich über das Wirken des Geistes unter ihnen, ermutigen sie, ermahnen sie, laden sie zur Beharrlichkeit ein, setzen Älteste ein und danken mit ihnen. Sie setzen neue Akteure ein und arbeiten in der Kirche zusammen (Apg 11,25-26) mit vielen Gefährten, Männern und Frauen. Die in den Erzählungen erwähnte Einsamkeit junger Leiter und der Mangel an angemessener Begleitung weisen auf die Notwendigkeit eines Dienstes des Trostes und der Ermutigung hin, im Sinne der *paraklesis* (παράκλησις) in der Apostelgeschichte, der Frucht des Wirkens des Heiligen Geistes (Apg 9,31), des Parakleten. In dieser Sicht erinnert uns die Gestalt des Barnabas, des „Sohnes des Trostes“ (Apg 4,36), eines guten Mannes, erfüllt vom Heiligen Geist und Glauben, an den Auftrag des Trostes und Beistands, der auch die Apostel auszeichnet.¹⁰

Da Jesus seine Jünger davor warnte, sich Meister oder Vater nennen zu lassen (Mt 23,8-9), ist es notwendig, daraus praktische Konsequenzen zu ziehen und nicht wie die Schriftgelehrten zu sein, die reden, aber nicht handeln (Mt 23,3). Die Priester – Brüder unter Brüdern, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagte (*Presbyterorum Ordinis* 9,1) – sind dazu berufen, einen pastoralen Dienst auszuüben, der Christus, dem Bruder, nachempfunden ist, und ihre Brüder und Schwestern so zu lieben, wie Christus sie liebt. Es ist oft verwirrend, wenn der Priester zu den Gläubigen „Brüder und Schwestern“ sagt und sie ihn in ihrer Antwort [im Englischen] „father“, also „Vater“, nennen.¹¹ Der Priester handelt *in persona* Christi, dies bezieht sich jedoch auf die Figur des älteren Bruders und nicht auf die des Vaters. Eine echte Reform der Kirche erfordert die Bereitschaft, sich verändern zu lassen; wozu auch eine Änderung des Vokabulars notwendig ist, um Priester nicht länger als „father“ zu bezeichnen. Dieselben jungen Menschen, die Christus „älterer Bruder Jesus“ nennen, nennen ihren Priester auch „älterer Bruder So-und-so“. Im Chinesischen könnte die von Katholiken geprägte Bezeichnung für Priester *shenfu* 神父, wörtlich „geistlicher Vater“, vorteilhafterweise durch einen neuen Ausdruck, *muxiong* 牧兄,¹² wörtlich „Bruder-Hirte“, ersetzt werden, der sowohl die gemeinsame Identität von Brüdern in Christus dem Bruder als auch die spezi-

10 Siehe die Häufigkeit von παρακαλέω in der Apostelgeschichte: Apg 2,40; 11,23; 14,22; 15,32; 16,40; 20,1; 20,12; 27,33.34.

11 Dies trifft nicht auf die deutschen Bezeichnungen „Priester“ oder „Pfarrer“ zu (allerdings auf Ordenspriester – „Patres“), aber auf viele andere Sprachen, neben dem Englischen auf das Italienische (*padre*), Französische (*père*) und auch auf das Chinesische, wie der Autor im Folgenden zeigt. Anm. der Red.

12 Der erste Schritt könnte darin bestehen, häufiger das Wort *siduo* 司铎 (chin. für *sacerdotes*) anstelle von *shenfu* 神父 zu verwenden; eine andere Lösung könnte darin bestehen, die vietnamesische Vokabel für Priester zu verwenden: *lingmu* 灵牧, wörtlich „Seelenhirte“.

fische Funktion des Hirten im Namen des Guten Hirten im Dienste der Gemeinschaft würdigt. Eine solche Entwicklung fördert auch den Übergang vom Konzept der Begleitung (Führung) zum Konzept der Weggemeinschaft nach dem Vorbild Jesu, der mit seinen beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus unterwegs ist (Lk 24,13-35). Anstatt die Figur des Führers zu betonen, die sich auf die Lehrer-Schüler-Dialektik beziehen kann, betont das Konzept der „Weggefährten“ (*tongluren* 同路人, *σύνοδοι*) das „Miteinander-unterwegs-Sein“ auf gleicher Ebene, die Bereitschaft, sich gegenseitig von dieser Weggemeinschaft bewegen zu lassen, was den Geist der Synodalität ausmacht.¹³

Schlussfolgerung: Auf dem Weg zu einer mehr geschwisterlichen und synodalen Kirche

Der Prozess der Aneignung des Glaubens durch junge Menschen, die Liebe, die sie der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern entgegenbringen, ihre Übernahme von Verantwortung in der Gemeinschaft und in der Welt helfen der Kirche, sich selbst aufzubauen und zu erneuern, während gleichzeitig ihre stark hierarchische und pyramidenförmige Funktionsweise, die Schwäche bei der Begleitung gläubiger Menschen und ihre mangelnde Offenheit gegenüber der Welt hinterfragt werden.

13 Es ist interessant festzustellen, dass Irenäus von der Kirche in einer dynamischen Weise als „Karawane von Brüdern“ oder „Konvoi der Brüder“, *tōn adelphōn synodia* (τῶν ἀδελφῶν συνοδικῶν) (AH III,4,3), spricht; siehe Michel Dujarier, „L'Église ‚caravane‘ de frères et de sœurs“, in: Guillaume Bady – Marie Chaieb (Hrsg.), *Irénée de Lyon – théologien de l'unité*, *Théologie historique* 132, Paris: Beauchesne/Cerf 2022, S. 86-95.

Seit der Meister und Herr zum Diener, Bruder und Freund geworden ist, werden die Gefährten auf dem Weg innerhalb der Gemeinschaft zu geliebten Brüdern und Schwestern „sowohl im Fleisch als im Herrn“ (*Phlm* 16), in menschlichem und göttlichem Leben. Kein anderer Titel passt besser zu den Jüngern Christi, des Bruders. Innerhalb der Gemeinschaft sorgen einige, je nach den Charismen des Heiligen Geistes, für einen pastoralen Dienst der Einheit, unterstützt und beraten von einigen wenigen, um es allen zu ermöglichen, das allgemeine Priestertum der Getauften auszuüben und die Kirche als geschwisterliche Gemeinschaft zu entwickeln. Unter Ausschluss jeglicher Form von klerikalem Paternalismus und gemäß einer dynamischen Zirkularität zwischen den verschiedenen Polaritäten des Volkes Gottes sind alle Brüder und Schwestern dazu aufgerufen, gemeinsam unterwegs zu sein, einander zuzuhören, zusammen auf den Geist zu hören und in der harmonischen Ausübung der vier Aufgaben der Kirche – Zeugnis, Gottesdienst, Dienst am Nächsten und die geschwisterliche Gemeinschaft, auf die sich alles gründet – treu zu sein.¹⁴

So sieht das geschwisterliche und synodale Bild der Kirche aus, zu dem junge Menschen in China beitragen, damit es sich allmählich entwickeln kann, und das auf die Theologie von Christus dem Bruder aus den ersten Jahrhunderten der Kirche verweist.

14 Siehe die Aufgaben der ersten Gemeinschaft: *martyria*, *leitourgia* und *diakonia*, die in *koinōnia* verwurzelt sind (Apg 2-6, insbesondere 2,42).